

**Der Mann, das schwache  
Geschlecht. Männliche  
Erdenbürger sind ein  
Leben lang benachteiligt!**

Popa G

*Blickpunkt der Mann 2009; 7*

*(Sonderheft 1), 20-21*

**Homepage:**

**[www.kup.at/dermann](http://www.kup.at/dermann)**

**Online-Datenbank mit  
Autoren- und Stichwortsuche**

**Krause & Pachernegg GmbH  
Verlag für Medizin und Wirtschaft  
A-3003 Gablitz**

Verlagspostamt: 3002 Purkersdorf  
Erscheinungsort: 3003 Gablitz

# Der Mann, das schwache Geschlecht

## Männliche Erdenbürger sind ein Leben lang benachteiligt!

G. Papa

Da ist einmal die gegenüber der Frau ungünstigere biologische Lebenserwartung. Es ist bekannt, dass in allen Industrienationen Männer etwa 5–6 Jahre kürzer leben als Frauen.

Von Anfang an haben es die Vertreter des männlichen Geschlechts der traditionellen Wahrnehmung zum Trotz nicht etwa in allem leichter, ganz im Gegenteil: Bei Jungen kommt es häufiger zum Abort und zu Frühgeburten. Die Geburt dauert bei Erstgebärenden bei Jungen bis zu 1 ½ Stunden länger. Jungen sterben häufiger an plötzlichem Kindstod. Und schon im Säuglingsalter verunglücken deutlich mehr Jungen als Mädchen, fallen z. B. häufiger vom Wickeltisch: In Deutschland liegt hierbei das Verhältnis bei 4:3, in der Schweiz gar bei 3:1! Bis zum 15. Lebensjahr werden Jungen häufiger beim Arzt vorgestellt als Mädchen [1].

Das Problem der Benachteiligung des Mannes ist aber nicht etwa ein Phänomen der heutigen Zeit, wie man vielleicht jetzt glauben könnte: Schon zu Urzeiten war das Aufgabengebiet von Mann und Frau einseitig differenziert: Die Frauen waren die Sammler, die Männer die Jäger. Bei der Jagd besteht natürlich ein erheblich höheres Gefahrenpotenzial.

Zudem werden Männer seit Jahrtausenden grundsätzlich zu schwereren, härteren und gefährlicheren Arbeiten eingesetzt als Frauen: So wird z. B. der Untertagebergbau ausschließlich durch Männer getätigt. Das Unfallrisiko hier ist durch die vielen Grubenunfälle belegt. Nach aktuellen Berichten (z. B. „Stern“ 2008) sterben heute noch mehr als 5000 Bergleute jährlich allein in chinesischen Minen [2].

Ebenso gab es im Krieg viel weniger Frauen, die als Kämpferinnen eingesetzt werden. Die einzige überhaupt jemals eingerichtete Fraueneinheit gab es während des 1. Weltkrieges in der russischen Armee. Das Ergebnis: Mehr

als 5/6 desertierten, bevor sie die Front erreichten [3].

Zum größten Teil sind die Männer aber selbst an ihrem vorzeitigen Ableben schuld: Mann geht nur im äußersten Notfall zum Arzt. Die Früherkennungsuntersuchung besuchen 35–40 % der Frauen, aber nur 10–15 % der Männer. So ist es zu erklären, warum zahlenmäßig deutlich mehr Männer als Frauen an Krebs sterben. Männer verhalten sich schon in der Jugend und als junge Erwachsene risikofreudiger, treiben häufiger Raubbau mit der Gesundheit: Schon im Kindesalter verunfallen Jungen doppelt so oft wie Mädchen tödlich. Älter geworden, saufen sie sich doppelt so häufig wie Frauen zu Tode, begehen 3x häufiger Suizid und verunglücken 3x so oft tödlich im Straßenverkehr (Tab. 1) [4].

Für die Erforschung des Mammakarzinoms werden 660 % mehr Mittel bereitgestellt als zur wissenschaftlichen Untersuchung des Prostatakarzinoms – immerhin der häufigsten Krebserkrankung des Mannes – zur Verfügung stehen [5]. Ein hoher Anteil aller zur Verfügung stehenden Ressourcen wird momentan z. B. in der Onkologie investiert, um Lebenserwartungsgewinne von 2–3 Monaten zu erreichen. Der geschlechtsspezifische Lebenserwartungsunterschied von etwa 6 Jahren findet dagegen kaum Beachtung!

**Tabelle 1:** Männer und Frauen in Deutschland – der statistische Vergleich: Unterschiede in der Lebensführung [4].

Todesursachen	Männer	Frauen
Krebs	110.607	105.657
Diabetes mellitus	7560	13.387
Herz-Kreislauf-Erkrankungen darunter Herzinfarkt	166.927	239.195
Krankheiten der Leber	38.038	32.064
Verkehrsunfälle	11.929	6366
Suizide	5651	2119
	7523	2737

Dabei hat der amerikanische Gerontologe L. Hayflick berechnet: Könnte man alle Krebserkrankungen heilen, würde das die durchschnittliche Lebenserwartung eines Neugeborenen um ganze 3,1 Jahre erhöhen, ein 65-Jähriger würde gar nur 1,9 Jahre mehr Lebenszeit dazu gewinnen [6].

Eine neue, in 20 Ländern durchgeführte Studie dagegen beweist, dass das männliche Geschlecht der stärkste demographische Risikofaktor für frühzeitigen Tod ist. R. Nesse zieht daraus den Schluss: „Könnte man die Mortalität der Männer der von Frauen angleichen, würde man mehr Gutes tun, als wenn man Krebs heilen könnte“ [7].

Auf den ersten bundesdeutschen Männergesundheitsbericht warten wir im Gegensatz zum schon vor Jahren erschienenen Frauengesundheitsbericht und im Gegensatz zu unseren europäischen Nachbarländern weiterhin vergebens, er wird abgelehnt.

Ein weiterer Bereich der Ungleichbehandlung von Frau und Mann ist die Gewaltanwendung und Gewaltbeurteilung: Michael Bock, Professor für Kriminologie an der Universität Mainz, hat festgestellt, dass vor der Justiz Mann und Frau nicht gleichgestellt werden: Bei identischen Delikten verurteilen die Richter Frauen seltener zu Haftstrafen und wenn, dann zu weit kürzeren [3].

Ein besonders gravierender Schwachpunkt der Männer gegenüber Frauen ist das geradezu erschreckende Intelligenzdefizit! 13 % mehr Hauptschüler in Deutschland sind männlich, in der Sonderschule sitzen sogar 2/3 Jungen nur 1/3 Mädchen an den Schultischen gegenüber. In der Realschule dagegen überwiegen die Mädchen schon um 3,5 %, im Gymnasium liegen die Jungen um 10 % gegenüber den Mädchen zurück und das Abitur schaffen sogar 12 % weniger Jungen als Mädchen (Tab. 2).

Der Grund des männlichen Intelligenzdefizits liegt in unseren Chromosomen. Leider besitzt der Mann nur 1 X-Chromosom, die Frau hat davon 2 und gerade diese X-Chromosomen sind es, die mit sehr potenten Genen besetzt sind. Auf dem männlichen Y-Chromosom sitzen dagegen nur einige Dutzend Gene, die meisten davon völlig unwichtig, beim Rest handelt es sich ausschließlich um Fortpflanzungsgene. Für Intelligenzgene ist überhaupt kein Platz mehr auf dem Y-Gen, wie Studien der Universität Ulm ergeben haben.

M. Spitzer hat die Intelligenzverteilung zwischen Mann und Frau recht anschau-

**Tabelle 2:** Männer, das dümmere Geschlecht: Besuch allgemeinbildender Schulen [4].

	Männer	Frauen
Hauptschule	615.000	480.000
Sonderschule	264.000	151.000
Realschule	614.000	637.000
Gymnasium	1.024.000	1.220.000
Abitur (1999/2000) inkl. FH-Reife	115.000	142.000

lich dargestellt: „Männer sind von der Evolution auf Leistung getrimmte Menschen, mit dem Risiko, dass mehr Ausschuss dabei entsteht und auf Haltbarkeit nicht so viel Wert gelegt wurde“ [8].

Wohl noch schlimmer als das deutliche Intelligenzdefizit des Mannes ist jedoch folgende Erkenntnis: Das Y-Chromosom war früher genau so groß wie das X-Chromosom, hat aber im Laufe der Jahrtausende durch seine Instabilität stetig an Volumen verloren. Dieser Substanzverlust des Y-Chromosoms wird unaufhaltsam fortschreiten: Britische Genetiker haben eine Hochrechnung über die noch zu erwartende Überlebenszeit des männlichen Geschlechts gemacht. Ergebnis: Der Mann wird in 5000 Generationen oder 125.000 Jahren ausgerottet sein! [10].

#### Literatur:

1. Dinges M. Männergesundheit in historischer Perspektive: Die Gene erklären nur den kleineren Teil des Geschlechtsunterschiedes. Blickpunkt der Mann 2006; 4: 21–4.
2. <http://www.stern.de/olympia2008/politik/fotostrecken/:Fotostrecke-Das-Anlitz-Chinas/631260.html?cp=31> (Gesehen 5.12.2008).

3. Klonovsky M, Scherer M. Das privilegierte Geschlecht. Focus 15/2003: 118–24.
4. Gerbert F. Adam ist an allem schuld. Focus 23/2001. [http://www.focus.de/panorama/boulevard/gesellschaft-adam-ist-an-allem-schuld\\_aid\\_188254.html](http://www.focus.de/panorama/boulevard/gesellschaft-adam-ist-an-allem-schuld_aid_188254.html)
5. Eickenberg HU. Männergesundheit: Warum sterben Männer früher? Blickpunkt der Mann 2003; 1: 7–13.
6. Appleyard B. Das Ende der Sterblichkeit. Spektrum-Verlag, Heidelberg, 2007; 206.
7. Spitzer M. Über Lernen und Denken. Schattauer-Verlag, Stuttgart, 2004 (Ausgabe für Robugen GmbH); 103.
8. Spitzer M. Das starke Gehirn des schwachen Geschlechts. Nervenheilkunde 2007; 26: 339–41.
9. Sykes B. Keine Zukunft für Adam. Lübbe Verlag, Bergisch Gladbach, 2003.

#### Korrespondenzadresse:

*Dr. med. Gerd Popa*  
*D-67059 Ludwigshafen*  
*Bahnhofstraße 3*  
*E-Mail:*  
*dr.gerd.popa.urologe@t-online.de*

# Mitteilungen aus der Redaktion

## Besuchen Sie unsere zeitschriftenübergreifende Datenbank

[Bilddatenbank](#)

[Artikeldatenbank](#)

[Fallberichte](#)

## e-Journal-Abo

Beziehen Sie die elektronischen Ausgaben dieser Zeitschrift hier.

Die Lieferung umfasst 4–5 Ausgaben pro Jahr zzgl. allfälliger Sonderhefte.

Unsere e-Journale stehen als PDF-Datei zur Verfügung und sind auf den meisten der marktüblichen e-Book-Readern, Tablets sowie auf iPad funktionsfähig.

[Bestellung e-Journal-Abo](#)

## Haftungsausschluss

Die in unseren Webseiten publizierten Informationen richten sich **ausschließlich an geprüfte und autorisierte medizinische Berufsgruppen** und entbinden nicht von der ärztlichen Sorgfaltspflicht sowie von einer ausführlichen Patientenaufklärung über therapeutische Optionen und deren Wirkungen bzw. Nebenwirkungen. Die entsprechenden Angaben werden von den Autoren mit der größten Sorgfalt recherchiert und zusammengestellt. Die angegebenen Dosierungen sind im Einzelfall anhand der Fachinformationen zu überprüfen. Weder die Autoren, noch die tragenden Gesellschaften noch der Verlag übernehmen irgendwelche Haftungsansprüche.

Bitte beachten Sie auch diese Seiten:

[Impressum](#)

[Disclaimers & Copyright](#)

[Datenschutzerklärung](#)